

Werke¹ es offen anstrebt, die Schriften seiner Vorgänger, namentlich Charvets, überflüssig zu machen², so dürfte diesem Ansprüche doch schon in Anbetracht der hier zwischen echten und falschen Stücken getroffenen Scheidung nicht stattzugeben sein. Denn ohne mitzutheilen — also wohl ohne davon Kunde zu haben —, dass Charvet schon den Brief Johannis VII. (J.-E. 2146) mit Fug als unecht verworfen hat, führt Collombet (I, 221) das Schreiben dem Inhalte nach seinen Lesern als echt wieder vor; er nimmt auch die gleichfalls schon von Charvet abgethanen Briefe Gregors II., Zacharias' und Pauls I., wieder auf, indem er wenigstens die beiden ersten in der Uebersetzung vorbringt: aber wie bei dem Schreiben Johannis VII. Charvets Urtheil keine Beachtung gefunden hat, so ist es auch hier. Collombet steht also nicht in bewusstem Gegensatz zu seinem Vorgänger; er zeigt durch sein Verhalten nur, dass auch ein harmloserer Sinn, als ihn Charvet bewährt, sich nicht mit allen Beweisstücken der Wiener Kirche zu befreunden vermag.

Durch das nothgedrungene Zurückweichen der eigenen Geschichtschreiber des Bisthums Vienne haben sich die Erzbischöfe indessen nicht im geringsten beirren lassen; mag auch das Gebäude, auf welches sich ihr Anspruch gründet, in seinen ältesten Theilen selbst von Angehörigen der Wiener Kirche als morsch bezeichnet und geräumt worden sein: auch heute noch führt der Erzbischof den stolzen Titel 'primat des primats des Gaules'³, der um so hoffärtiger klingt, als sogar der Papst in der demüthigen Selbstbezeichnung eines 'servus servorum Dei' sich gefällt. Indem nun der Angriff auf die ganze Reihe der Wiener Briefe unternommen wird, kommt also auch ein Recht in Streit, welches noch in unseren Tagen angesprochen wird: es ist damit der Untersuchung eine Wirkung gegönnt, wie sie selten Erörterungen dieser Art beschieden zu sein pflegt.

Der Angriff dürfte gefahrlos und erfolgreich nur dann verlaufen, wenn es gelingt, ihn von einer sicheren Grundstellung aus zu führen; eine solche kann geschaffen werden lediglich in dem Nachweise, dass die gegen Vienne von Seiten

1) Histoire de la sainte église de Vienne depuis les premiers temps du christianisme jusqu' à la suppression du siège, en 1801. I. II. III. Lyon-Paris 1847. Da dieses Werk, wie die Schriften von Charvet und de Maupertuy in der Berliner Bibliothek nicht vorhanden waren, habe ich ihre Uebersendung von München her erbitten müssen. 2) 'Nous devons beaucoup', sagt er p. VII, 'à nos devanciers, surtout à l'abbé Charvet; mais nous n'avons rien négligé pour combler d'immenses, de fâcheuses lacunes, et faire que son livre soit désormais à peu près inutile'. 3) (Brial) Recueil des historiens des Gaules et de la France, tome XV^e (Nouvelle édition 1878), p. 235 note b.